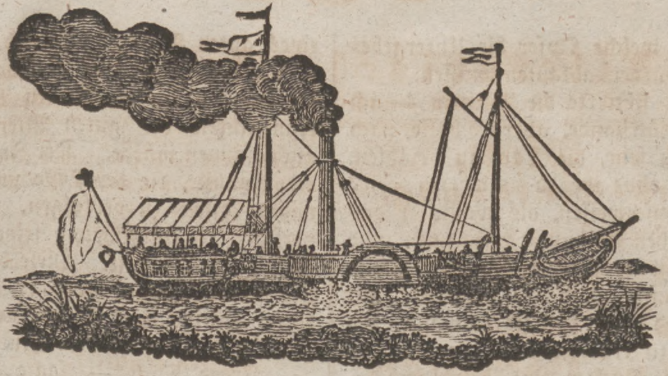
№ 58.

Donnerstag, am 14. Mai 1840.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Olga.

Nach d. Franz. des Chopin, von J. Lasker.

Olga, meine Taube, wenn Du fortwährend so weinst, wirst Du wie der Schnee unter der April-Sonne zerfließen, und Dein Bräutigam wird bei seiner Rückkehr von der Armee Dich kaum wieder erkennen.

Gott weiß, wenn er wiederkömmt — sagte das junge Mädchen, indem sie ihre schönen Augen mit ihrem Tuche trocknete — wenn unsre Soldaten fort gehen, sagen sie dem Dorfe auf lange Zeit Lebewohl. Und er macht sich mit seiner rothen Uniform und seinen goldenen Tressen so hübsch zu Pferde, daß sie ihm niemals den Abschied geben werden! Jenen gilt der Tod eines Soldaten nichts mehr, als daß ein Mann weniger ist; eine andere Mutter muß ihren Sohn hergeben, und die Sache ist abgemacht.

Der Pope versichert, der Krieg werde nicht lange währen — nahm die gute Alte wieder das Wort, indem sie Flachs um ihren Spindel wand — unsere Soldaten werden mit diesen Teufelskerls von Türken bald den Garaus gemacht haben.

Gott geb's! — versetzte Olga seufzend, und da in frommen Seelen Hoffnung und Glaube sich gewöhnlich umschlingen, warf sie sich vor ein Bild der heiligen Jungfrau nieder, das in einem Winkel der Hütte hing.

Plötzlich ließen sich in der Ferne Chor-Gesänge vernehmen, bei Begleitung der Balaleika (eine Art Guitarre, mit drei Saiten); allmählig ließen sich die Töne genauer unterscheiden, und Olga öffnete die Thüre der Izba, (so werden die Hütten in Rußland genannt,) um einen Hochzeitszug, der durch das Dorf ging, mit anzusehen. Das Paar kehrte eben von der Kirche zurück und begab sich nach dem Hause des jungen Ehemanns, während junge Männer und Mädchen in ihren Festkleidern es begleiteten und ihrer brausenden Heiterkeit in Ausrufungen Luft machten; hinterher folgten die Väter und Mütter, die schon mit mehr Würde einherschritten, und die Greise mit dem Starosten, dem Aeltesten des Dorfes, schlossen den Zug. Es war ein Bild des Lebens in seinen drei großen Hauptabschnitten: die Jugend mit ihren naiven Täuschungen, das ernste Alter, welches über seine Genüsse nachdenkt, und das Greisenalter, das zwischen den Erinnerungen und den Geheimnissen des Himmels mitten inne steht.

Sie sind glücklich! — sagte Olga traurig, indem sie in ihre Hütte zurückkehrte — aber ich . . . Doch der Himmel hat keinen Seegen für eine arme Sklavin! —

Kind — fiel die Mutter in zurechtweisendem Tone ein — wir wollen den guten Gott nicht durch unsere Klagen beleidigen. Wer weiß, was er uns bestimmt?

Als sie diese Worte beendet hatte, trat der Oupravitel (Intendant) in die Hütte. Die gute Alte, nicht minder erschreckt als erstaunt, stand von ihrem Sitze auf und verbeugte sich tief. Olga hingegen verbarg sich hinter ihre Mutter. Dieser Mann war in seinem Amte als Intendant neu, und man wußte noch nicht, um

welchen Preis und durch welche Opfer die Untergebenen seine Verfolgungen würden abkaufen müssen.

André Petrowitsch — stotterte die Bäuerin — ich bin bei Euch ein wenig im Rückstande, aber ich hoffe, nach acht Tagen, im Stande zu sein, die Taxe zu bezahlen.

Der Intendant ließ, ohne ihr zu antworten, seine Geier-Blicke um sie herumschweifen, als wollte er das Inventarium dieser ärmlichen Wohnung aufnehmen, und da er Olga bemerkte, gab er ihr einen Wink, näher heran zu treten. Das junge Mädchen gehorchte mit abgewendetem Gesichte, und ohne daß sie es wagte, den Blick zu dem Oupravitel zu erheben, blieb sie vor ihm stehen, und ihre Finger zerpflückten eine Feldblume.

Was machst Du mit diesem jungen Kinde? fragte der Beute-Mann, indem er seine Hand auf die blonden Flechten des jungen Mädchens legte.

Sie hilft mir spinnen; — versetzte die Mutter — noch gestern . . . aber verzeiht, wenn ich Euch mit diesen Nebendingen langweile.

Fahre fort, Margarethe! — entgegnete André Petrowitsch.

Gestern also — nahm die gute Alte wieder das Wort — war sie vom frühen Morgen an bei der Arbeit, und dachte nicht vor Mitternacht an die Ruhe. Sehet, sie ist eine gute Tochter, aber schüchtern . . . Olga, sieh doch den Herrn Intendanten an.

Olga aber lief ganz verwirrt fort, und sie war entschwunden, bevor die Mutter noch ihre Ermahnung beendet hatte. Die Besuche des Oupravitel wurden häufiger. Bald bot er Olga die Bänder an, die er eigens für sie aus Moskau hatte kommen lassen; bald drohete er der Mutter, ihre Möbeln verkaufen zu lassen, um sich die Taxe und angebliche Rückstände, die sie gar nicht schuldete, bezahlt zu machen. Olga betrachtete die Bänder nur mit einem Seitenblicke und beharrte darauf, von keinem Andern je einen Kopfputz anzunehmen, als von ihrem Bräutigam. Margarethe hatte keine andere Aussicht, als einen vollkommenen Ruin, oder Entehrung ihrer Tochter. An ihrer Stelle wären die meisten Sklaven in der Wahl nicht schwankend gewesen, und selbst in Ländern, wo der Mensch nicht das Besitzthum des Menschen ist, trägt die Tugend nur selten den Sieg über den Eigennutz davon; aber die arme Frau zauderte keinen Augenblick. Olga war ihre Hoffnung, ihr Schatz, ihr Leben; sie flehte zum Himmel, ihre Tochter aus den Schlingen des Intendanten zu befreien, oder ihr wenigstens die Kraft zu verleihen, zu sterben.

Sie ging zum Popen, theilte ihm ihre beengende Lage mit, und bat ihn um seinen Segen und seinen Rath. Der Pope gehörte zu den lauben Geistlichen, welche bisweilen Gutes thun, weniger aber um der Gnade des Himmels willen, als in der Absicht, in der Achtung zu steigen, nach der sie ehrgeizig haschen; er hatte sich über den Intendanten zu beklagen und er ließ sich keine Gelegenheit entgehen, seine persönliche Feindschaft zu befriedigen, indem er sich das Verdienst eines guten Werkes zuschrieb. Er schoß daher Margarethen das Geld vor, welches André Petrowitsch von ihr forderte, in der sichern Voraussetzung, daß die Erkenntlichkeit der guten Alten diese Großmuth überall ausposaunen würde. Der Intendant, der es nicht wagte, eine Familie, die der Pope unter seinen besondern Schutz nahm, offen zu verfolgen, verbarg seinen Aerger und verschob die Ausführung seiner Pläne bis zu einer günstigeren Gelegenheit. Diese bot sich ihm nur zu bald dar.

Eines Tages trat er triumphirend in Margarethens Hütte; diese Freude verkündete ein Unheil; Margarethe hatte nicht den Muth, ihn zu befragen.

Freue Dich — sagte er zu der armen Frau — Deine Tochter wird nach Moskau reisen; der Graf schreibt mir, ich solle ihm ein arbeitsames und verständiges Mädchen zuführen, und Deine Olga wird mich begleiten.

Margarethe warf sich weinend André Petrowitsch zu Füßen, und beschwor ihn, ihr nicht die einzige Stütze ihres Alters zu rauben, aber der Intendant war nicht der Mensch, der sich durch solch eine Kleinigkeit rühren ließ; er wiederholte kaltblütig: er habe strengen Befehl und dies Mal würde der Schutz des Popen nichts nützen. Olga selbst gewann die Kraft, die Bitten Margarethens zu unterstützen. Die arme Kleine war in ihrem Schmerze so verführerisch, daß die Leidenschaft des André Petrowitsch dadurch noch mehr anwuchs. Endlich forderte er einen Preis für seine Nachgiebigkeit und stellte die Bedingungen dieses nichtswürdigen Handels so fein auf, daß Olga sich schluchzend ihrer Mutter in die Arme warf.

Plötzlich trocknete das junge Mädchen ihre Thränen und rief mit entschlossener Stimme:

Ich werde mitreisen!

Das ist gut! — antwortete der Intendant, ein wenig überrascht, — ich werde Dich selbst nach Moskau bringen, und da der Weg weit ist, auch Zeit genug haben, Dich fügsam zu machen.

Er setzte die Abreise auf den nächsten Morgen an und ging fort, um die Vorbereitungen für dieselbe zu beschleunigen.

Olga hatte ihren Entschluß gefaßt; sie zog einen silbernen Ring, das Geschenk ihres Bräutigams, aus ihrem Busen; sie küßte ihn tausend Mal und schwur, lieber zu sterben, als ihren Schwur zu brechen. Margarethe betrachtete sie mit betrübter Zärtlichkeit; sie achtete den Willen ihres Herrn, dessen Organ nur der Intendant war, und ohne Hilfe bei den Menschen, flehte sie um Gerechtigkeit von dem Höchsten; indem sie aber ihre Klagen zu Gott erhob, wagte sie es, weder zu hoffen, noch einen verzweifelten Entschluß zu fassen; denn fast immer besteht die Tugend des Sklaven nur in Resignation. Bald verhüllte die Nacht diese ärmliche Wohnung; auf den Feldern herrschte überall Stille und Ruhe; nur hin und wieder unterbrach Hundegebell das Schweigen, und verrieth, daß auf diesen ländlichen Auen einige Wohnungen standen.

(Fortsetzung folgt.)

Reise um die Welt.

*** Dr. Wiest, der geistreiche Redakteur der Zeitschrift „das Rheinland" ruft der deutschen Opern-Gesellschaft, die unter der Direction des Herrn Schumann am 15. April von Mainz nach London abfuhr, folgende Wünsche nach: „Ich wünsche dem wackern Schumann eine solche Last von Pfunden, daß er sie alle auf den sämmtlichen Schiffen der englischen Marine gar nicht unterzubringen vermag, und dazu nicht einen decillionten Theil eines Quentchens von Sänger-Kabale und Direktor-Strapazzen. Den Sängern und Sängerinnen wünschen wir eine Kehle, stets heiter, wie Italiens milder Himmel! Es möge ihnen nichts darin hängen bleiben vom trüben, Londoner Kohlenstaub, es sei denn, daß sich dieser für sie zum Goldstaub der Guineen verwandelte. Unseren trefflichen Orchestermitgliedern wünschen wir täglich einen Strich — nicht etwa einen Strich von Porter, Ale und Whisky, sondern einen kräftigen Strich, wenn es gilt, Kronen und Schillinge einzustreichen; allen zusammen, dem Haupte wie den übrigen integrirenden Theilen, möge der Himmel Kraft und Ausdauer, Einheit des Willens, Freudigkeit des Gemüths in Fülle schenken."

*** Die Sennerin der Tyroler und Steyrischen Alpenwelt nennt den Mann ihrer Wahl, und wenn er auch schon über vierzig Jahre hinaus zählt — ihren Buabu. Der Tyroler und Steyrer kos't mit der Geliebten als mit seinem „Madl." Die Völkerschaften slavischen Ursprungs haben in der Liebe die Diminutive in der Bezeichnung der geliebten weiblichen Wesen angenommen, meistens heißt hier die Geliebte „Seelchen (dussinka), „Herzchen" rc. Der Chinese nennt die Geliebte „nie verwelkende, himmlische Theeblüthe." Der Tartar: „makelloses, nie ermüdendes Füllen." Der Japanese: „ewig schimmernder Goldlack der Jugend." Der Kaffer: „nie schlafendes Schlangenauge." Der Türke: „Tulpe aus des Propheten Garten." Der Wiener der untern Volksklasse nennt das Mädchen, das er heirathen will, seinen Theil. Er sagt: „was kümmern mich die andern Mädeln, ich hab' schon meinen Theil. Auch sogar einzelne Stände der Gesellschaft haben verschiedene Bezeichnungen für das geliebte weibliche Wesen. Das dienende Personal, die arbeitende Klasse, hat ihren Schatz. Der Soldat hat eine — Flamme. Der Student hat eine — oder mehre Poussagen. Der Schauspieler hat sein — Verhältniß. Der Schriftsteller — seinen Engel. Der Philister hat schon in der Gegenwart — seine Zukünftige.

*** In frühern Zeiten — bemerkt Rudolf Glaser in seiner gediegenen Zeitschrift „Ost und West" — war die deutsche Kritik sehr sparsam mit Ertheilung von Ehren und Würden an Gelehrte, Dichter und Künstler. Der tiefsinnige Hamann wurde der „Magus aus Norden" genannt. Lange Zeit darauf wurde Göthe von Platen zum Kaiser der deutschen Poesie ernannt und mit dem Purpurmantel bekleidet. — Jetzt ist die goldene Zeit für die ausübenden Künstler gekommen, es wimmelt von Pianoforte- und Violin-Heroen, Königen rc., ja Lißt wurde in Wien der Zeus des Klaviers genannt; — wir haben mehre Exemplare von „Orpheus" und „Amphion," die Unzahl von Dämonen, Zauberern rc. nicht gerechnet. Manchmal, aber selten, bekommen auch Componisten einen Ehrentitel: So nannte ein Journal jüngst Bellini einen „Melodienkrösus!!"

*** Unfern von Pruntrut im Kanton Bern liegt ein Hügel, Namens Terri, wo einmal ein Lager Cäsars soll gestanden haben. Als die Franzosen während der Revolution Pruntrut wegnahmen, machten sie ohne Umstände, des Wohlklangs wegen, aus Terri ein Terrible, und nannten den ganzen Landstrich darnach département du Mont Terrible. Aber sie wurden durch die Unwissenheit einiger deutschen Journalisten noch beschämt, indem diese wieder ohne Umstände den Mont Terrible mit Schreckenberg übersetzten, und von den Schreckenbergern als Einwohnern dieses Landes sprachen.

*** Eine dreiaktige Oper „Carline," Text von Leuven und Brunswick, Musik von Thomas, wurde auf der komischen Oper in Paris mit Beifall aufgenommen; eben so gefiel im Theater Renaissance: „Zingaro," Oper in zwei Akten, Text von Sauvage, Musik von Fontana.

*** „Unsere Liliputkritiker" — eifert Berlioz — „sagen: Glucks Musik sei tief und gut, aber es fehle ihr die Melodie, und stützen sich auf die Oper Orestes, als ob dieselbe nicht voll zarter, weicher, inniger, wehmüthiger, religiöser Melodien wäre, als ob sie nicht im voranschreitenden Affektenwechsel, bald heftig und erschütternd, bald mit aufrührerischem Zwiespalte einherstürmte?! — Freilich das ist's nicht, was die meisten begehren; was nicht hüpft und tänzelt und springt, ist für sie nicht Melodie; elende Plattitude nennen sie Einfachheit, Abgeschmacktes scheint ihnen voll Grazie; all diese Liliputkritiker finden im Flageolet das Symbol des Rhythmus. Vor Gluck sollte man, wie vor einem Götterbilde, andächtig die Hände erheben."

*** Nirgends ist die Erziehung des Volks so vernachläßigt, wie in Spanien, und nirgends gibt es auch mehr Schulen, sowohl öffentliche als Privat-Institute, als eben hier, die aber gar nicht wirken, weil sich die Regierung derselben nicht annimmt, ihre Vorsteher meist verderbt und unwissend sind, und das Volk im Allgemeinen einer abenteuerlichen, faulen Lebensweise zugethan ist. Unter Ferdinand VII. war die Erziehung ganz in den Händen der Jesuiten, welche das Studium der physikalischen und mathematischen Wissenschaften zwar in ihren Lectionsplänen ankündigten, es aber den meisten Universitäten an den gehörigen Lehrmitteln und Lehrern fehlen ließen. Im Jahre 1827, unter Colomarde's Administration, wurde das Einkommen des arabischen und hebräischen Lehrstuhls in Salamanca von der Regierung zur Begründung einer — Stierfechterschule in Sevilla verwandt. Dieser traurige Zustand hat mit der Revolution nur zugenommen, und da die Schulen meist von der Geistlichkeit

abhingen, so sind die meisten mit der Macht derselben ganz zu Grunde gegangen, und die Minister der letzten sieben Jahre haben immer größere Lust am Zerstören, denn am Aufbauen gezeigt. Allgemein wird zwar jetzt von einem allgemeinen Erziehungsplane gesprochen, es bleibt aber nur beim Reden, und im ganzen Lande fehlt es noch immer an gut geleiteten Schulen, an einer vernünftig eingerichteten Universität. In den meisten Provinzen gleichen die Bewohner jetzt den Beduinen Arabiens, die in den verwüsteten Gegenden umherschwärmen und, was auch die Zeit bringe, den fanatischen Nationalhaß nie vergessen, wenn vernünftiger Unterricht sie nicht erleuchtet; denn die Einwohner der verschiedenen Provinzen stehen sich fremd, in Sprache, Sitten und Gebräuchen, wie feindlich fremde Nationen, entgegen. Erfreulich ist es, zu vernehmen, daß sich jetzt in Madrid unter Leitung des Herzogs von Gor eine Gesellschaft gebildet hat, welche schon fünfhundert der tüchtigsten Männer zählt, die für ganz Spanien ein allgemeines System des Elementar-Unterrichts begründen wollen, wozu sie die Geldmittel und ihre Kräfte hingeben.

*** Die drolligen, sonderbaren, ja oft halb wahnsinnigen Launen mancher Engländer sind fast sprichwörtlich geworden, und die launischen, blondhaarigen, spleensüchtigen Insulaner sorgen dafür, daß die Erinnerung daran von Zeit zu Zeit verjüngt und aufgefrischt werde. Der Eine reis't, um sich eine Sammlung von Fluß- und Quellwassern anzulegen. Er hat in Flaschen Donau- und Tajo-, Nil- und Ganges-, Maranhon- und Newa-Wasser. Aus den Quellen des Rheins und Ohio hat er geschöpft, und prunkt nun nicht wenig mit seinem Wasserkabinette. Der Zweite hat eine Sammlung von Stricken aufzuweisen, mit denen berüchtigte Verbrecher gehängt wurden. Der Dritte besitzt Erde von allen Schlachtfeldern Napoleons. Miß Tortly reis'te vergangenes Jahr nach Pisa, weil sie vernahm, der schiefe Thurm daselbst nehme sich bei Mondlicht sehr eigenthümlich aus. Abends bei Vollmondschein kam sie an, und fuhr Morgens wieder ab nach London. Sir Murrey besuchte auf dieselbe Art den Gipfel des Aetna. Master Harlington liebt nur die grüne Farbe. Alles an ihm ist grün. Er gleicht einem Mensch gewordenen Laubfrosche. Ein reicher Londoner Brauer starb im vergangenen Jahre und vermachte seinem Neffen sein ungeheures Vermögen, mit der Clausel, daß dieser sich, so lange er Zähne im Munde habe, alljährlich an des Onkels Sterbetage einen davon ausreißen lasse. Er wollte dadurch bezwecken, daß der Neffe noch nach langen Jahren an diesem Tage seiner mit ungeheucheltem Schmerze gedenke.

*** Mit der äußersten Strenge verfährt der Gouverneur von Ispahan gegen alle Loutyes, eine fanatische Secte; wird ein Mord begangen, so ist seine erste Sorge, des Mörders habhaft zu werden, welcher dann eingesperrt wird, bis eine hinreichende Anzahl Verbrecher zusammen ist. Mit diesen werden Thürme gebaut. Ist die Anzahl der Gefangenen auf zwei- bis dreihundert gestiegen, so wird der Bau begonnen. Es wechselt nämlich immer eine Lage von Steinen mit einer Lage Menschen, die lebendig eingemauert werden. An dem Thor von Schiraz ist ein auf diese Weise aufgeführter Thurm zu schauen, und ein neuer soll bald begonnen werden, denn das nöthige Baumaterial ist schon herbeigeschafft.

*** Die Handschuhe sind gegenwärtig, wo der Luxus der Armbänder und Flacons die Blicke nach den Händen lenkt, der wichtigste Theil der eleganten Damentoilette. So trägt man jetzt in Paris ganz kurze, mit kostbaren Schnüren und Edelsteinknöpfen versehene Handschuhe. Ueber denselben läuft der Ring, an dem sich die Kette befindet, die den Flacon mit Wappenschild und Edelsteinstöpsel hält, und der obere Theil der Handschuhe ist mit Blumenguirlanden, Maraboutrollen, Hermelin- und Blondenreifen reich besetzt. Als Stirnschmuck trägt man sogenannte algierische Schnüre, Gold in Schwarz oder Ponceau höchst sorgfältig gearbeitet. Sie umwinden die Stirn, umschlingen die Flechten und fallen in Troddelmasse an beiden Wangen herab.

*** In London sind „Memoiren des Henkers" erschienen. Sie fließen aus der Feder von John Ketch, der dieses Amt seit 35 Jahren versah. Man findet darin sehr anziehende Aufschlüsse über die Gefängnisse Londons und deren Bewohner, so wie die ausführliche Mittheilung des Prozesses gegen den berüchtigten Fauntleroy, der wegen Verfertigung von 2745 falschen Wechseln und anderer Betrügereien hingerichtet wurde.

*** Herr Erben in Prag beabsichtigt die Herausgabe einer bedeutenden Sammlung böhmischer Volkslieder mit ihren Singweisen, deren Text und Musik dem Munde des Volkes entnommen. Liebhabern der Volkspoesie dürfte dies verdienstvolle Unternehmen um so angenehmer sein, da sich in den Volksliedern Zeit, Sitte und That treu abspiegeln, und wir Kunde von mancher historischen Tradition oder Person erhalten. Klingen doch die Hussitenlieder so schaurig und düster, und geben uns die Hochzeitlieder der Czechen ein treues Gemälde ihrer Gebräuche. Manche dieser Singweisen haben ein sonderbares Geschick erlebt; so soll Luthers: „Eine feste Burg" — auch in Meyerbeers Hugenotten aufgenommen — eine böhmische Composition sein, und der Schwan von Pesaro (Rossini) aus einem Hussitenliede sein di tanti palpiti fabricirt haben.

*** Spanien hat einen neuen Operncomponisten, Saldoni, und Carnicer steht nicht mehr allein da. Eine Oper von Saldoni: „Cleonice, Königin von Syrien," ward auf dem Theater de Cruz zu Madrid kürzlich mit großem Beifall aufgeführt.

*** Der Stadt-Musik-Direktor C. G. Müller in Altenburg hat eine neue Oper „Rübezahl" componirt. Diese Oper wurde in Altenburg in sechs Tagen drei Mal mit dem ungetheiltesten Beifalle gegeben.

*** Die Sängerin Fräulein von Hasselt hat einen Bart bekommen! — nämlich einen Herrn Gustav Bart geheirathet, und heißt jetzt Mad. Bart-Hasselt.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



№. 58. **Am 14. Mai 1840.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Der Niagarasturz.

Ein Reisebericht von Albert Nimmer.

Wie mächtig schlug mein Herz, als ich, in einem Walde von Weidenbäumen wandelnd, deren dichte Zweige über meinem Haupte schwankten, einen weißen Dampf säulenförmig gegen den Himmel emporsteigen sah, und ein frischer Landwind mir zeitweise ein fernes Brausen zuwehte! Ich würde auf Grand-Island, das durch die Majestät seiner Wälder selbst den Sturz des Niagara an imposanter Hoheit überbietet, statt der Juden, wie jener Gouverneur des Staates New-York, jene Menschen versammeln, die, ihrer selbst überdrüßig, in glänzenden Städten ein weichliches Genußleben unbefriedigt hinschleppen; oder jene Wahnsinnigen, für die das Dasein eintönig und farblos dahinschleicht, und welche, nach einem höchst trefflichen Ausspruche Göthe's, in dem engen Kreise ihrer Tollheit gleich jungen Katzen umspringen, die mit ihrem Schweife spielen. Ich möchte wohl sehen, ob die mächtige Stimme, die aus dem schallenden Abgrunde spricht, im Stande wäre, Empfindungen zu wecken, die in einer verjährten Apathie verkommen sind, wie das Moos, das ein junges Bäumchen bis in seine Wurzel umgarnt und erstickt. Es liegt in den Gipfeln eines wolkenhohen Gebirgsstockes, in der schrankenlosen Unermeßlichkeit des Weltmeers, in dem Schweigen jungfräulicher Wälder, in dem Tosen eines Wassersturzes, kurz in allen großartigen Prachtstücken der Natur, eine Allgewalt, die den Menschen von der Erde losreißt und in die höheren, unendlichen Regionen emporträgt, nach welchen seine Seele verlangt.

Wer von Osten her oberhalb der Wasserfälle anlangt, begreift anfänglich nichts von Allem, was ihn umgibt. Wendet er sich um, so sieht er die Stromschnellen in der Entfernung von einer Meile bis an die äußerste Spitze von Grand-Island aufschäumen und sich in die Fluthen des Sees verlieren, dessen Gestade bereits außer dem Sehkreise liegt. Goat-Island (die Ziegeninsel) scheidet die beiden Theile des Stromsturzes, und innerhalb dieses ungeheuern Hufeisens verschwindet Alles in einen Dunstwirbel, aus dem ein furchtbares Getöse, gleich Donnerschlägen, emporsteigt. — Viele Amerikaner aus den angrenzenden Staaten speisen in der Eagle-Tavern (Gasthaus zum Adler), einem schönen Gasthofe, dessen Gallerieen mit den Namen der Besucher übersudelt sind, zu Mittag. Sie kommen an das Ufer des Niagara, klammern sich an eine alte, überhangende Eiche, werfen sodann einen erschrockenen Blick hinunter, in dem sich eine bewundernde Hingerissenheit ausspricht, und steigen wieder in den Wagen, indem sie hinwerfen: „ich habe den Niagarafall gesehen." Besonders ermangeln sie nie, zu wiederholen, daß die Fensterscheiben des Gasthauses durch den Erdstoß, den der Stromsturz auf eine halbe Meile im Umkreis erregt, beständig erschüttert werden. Was haben sie eigentlich beobachtet? Ich weiß es nicht; aber die herrschende Vorstellung, die sie von ihrem Ausfluge heimbringen, ist, daß diese „Falls" die Schiffahrt der Seen unterbrechen, und daß es nothwendig sei, derselben durch einen Kunstfluß zu Hilfe zu kommen. — Wenn die Nacht plötzlich hereinsank, und der Mond, der hinter den Hügeln von Canada langsam heraufstieg, die fernen Seedünste mit seinem blassen und traurigen Lichte durchbrach, und ich dann, am Fuße des Katarakts in einer Pirogue sitzend, die von den aus dem Abgrunde hervorschäumenden Wellen gerüttelt ward, das feierliche Getöse vernahm, das von den Felsen wiederhallte; wenn über meinem Haupte die laubreichen Bäume von Goat-Island mit den kleinen Inseln, deren zerborstene Granittrümmer nur durch das Flechtwerk der Cedernwurzeln gefügt bleiben, in dunkeln Umrissen hervortraten, und die weißen Schaumdämpfe des Stromsturzes neben mir zu den Tannenwipfeln emporstiegen, — da fühlte ich jene tief-innerliche Freude, jenen Genuß, den nichts zerstört, jenes Wohlbehagen der Seele bei dem Anblicke eines ihrer würdigen Schauspiels, gleichsam, als habe sich die Gottheit hier in ihrem Riesenwerke ganz und frei geoffenbart. Aber erst dann, wenn die Sonne das durchsichtige Wolkennetz beleuchtet, und in dessen funkelnden Garben ein mit allen Farben des Prisma geschmückter Regenbogen auflodert, dann erst steht der vernichtete, in stumme Bewunderung versunkene Wanderer auf der Spitze einer Uferklippe und sammelt alle Kräfte seiner Phantasie, um in dieses große Mysterium der Natur einzudringen. Von der amerikanischen Seite ist ein kleiner Holzsteg nach Goat-Island gelegt; die Eichen und Ahorn, aus welchen dieses Eiland besteht, sind von einem ungeheuern Umfange, und ihre dichtverflochtenen Zweige verbreiten auf ihm eine so tiefe Finsterniß, daß Nachteulen und Klapperschlangen die einzigen Bewohner dieses Ortes zu sein scheinen. Zwei mächtige Felsblöcke, die man nur mittelst eines Baumes erreichen kann, der mit Gefahr eines Sturzes in die Tiefe überklettert werden muß, dienen an der dem Falle zugewendeten Inselspitze einer Brücke zum Endpfeiler, auf welche der waghalsige Reisende sich unter einem beständigen Regen hinaufschwingt, und von wo er schaudernd die ganze Wasser-

menge in dem Halbzirkel, den die Hauptcascade bildet, verschwinden sieht.*) Vor ihm windet sich der Strom zwischen zwei senkrechten, mit weißen Cedern bewachsenen Ufersteilen hindurch, und zur Linken erhebt sich der Table-Rock, ein flacher, tafelförmiger Fels, von welchem aus die fashionabeln Besucher, die den Gefahren der Brücke nicht zu trotzen wagen, die vollkommenste Uebersicht der beiden Stromfälle zu haben vorgeben. Setzt man auf die andere Seite von Canada über, so bemächtigt sich ein dienstgefälliger Führer des Fremden und bietet ihm sein Album und die Erfrischungen an, mit welchen seine Hütte versehen ist. Sodann vertraut man sich einer auf den Felsen führenden Wendeltreppe an, und nachdem man ungefähr hundert Staffeln erstiegen, befindet man sich unter dem Table-Rock. Jetzt ist es nöthig, seine Kleider gegen eine Bluse von Wachsleinwand zu vertauschen und, wenn man den Muth hat, dem Wegweiser zu folgen, der von Stein zu Stein springt, schreit und deutet, ohne sich verständlich machen zu können und zuletzt sogar hinter dem Wasserfalle verschwindet. Als ich mich über dem furchtbaren Niagara erblickte und die durch die Schnelligkeit des Wassers zurückgepreßte Luft gegen meine Brust andrängen fühlte, verging mir Kraft und Odem, meine Füße verloren den Boden, mein Blick überwölkte sich. Hinter dem Katarakte, in einer tiefen Höhle, an der Seite meines Führers, der mich am Arme hielt, und in seinen Explicationen fortzufahren sich bemühte, kam ich wieder zu voller Besinnung. Aber das Gebrause deuchte mir jetzt tausend Mal furchtbarer, als auf Goat-Island; der Boden zitterte, als wolle die Erde sich aufthun, und man hätte glauben können, am Eingange der Unterwelt zu sein. — Wir besuchten auch eine Quelle von Wasserstoffgas, an die man gewöhnlich eine Kerze hält, welche sich sodann entzündet. Neugierige hatten die Oeffnung mit einem Steine zugewälzt, und als mein Wegweiser mit seinem Lichte hinzutrat, erfolgte eine Explosion, deren ganz natürliche Ursache wir ihm durchaus nicht begreiflich machen konnten; er hielt es für eine Vorbedeutung, daß der Table-Rock in Kurzem einstürzen werde. Seine Vorhersagung ist gegenwärtig allerdings eingetroffen; allein es waren die Engländer, die diesen Steinblock, der auf dem Punkte stand, sich von seiner Unterlage abzulösen, gänzlich zerstört haben. — Eines Abends, als ich von der Jagd aus den Moorbrüchen von Grand-Island zurückkehrte, begegnete ich einem bejahrten Canadier, dessen Waidtasche voll Wasserenten, Eichhörnchen, Fasanen und Rebhühner war. Der Bewohner von Quebek, der mich als einen Franzosen erkannte, erbot sich, mich auf dem Reste meines Weges zu begleiten und erzählte mir, während wir den Waldessaum verfolgten, nachstehende Geschichte:

Es war an einem schönen Frühlingsmorgen; die Sonne stieg hinter den Wäldern empor und verscheuchte weithin die Nebelwolken; der Schnee lag noch auf den Gebirgen, die Ihr im Westen seht, und sie erglänzten gleich einem Spiegel von jedem Lichtstrahle, den ihnen die Wasserfläche des Sees zuwarf. Alles war ruhig auf dem Moorgrunde; denn damals gab es noch wenig Jäger, die ihre Büchse in dieser Einöde erknallen ließen, und die Indianer hatten einen Aberglauben, welcher sie die Gegend des Niagarasturzes fliehen ließ. — In dem Augenblicke, wo ich an die Mündung der Tonowanta kam — ich war damals noch ein Kind — sah ich einen Mann am Rande der Holzung hinschreiten; er ging langsam zwischen Gestripp und Binsenröhricht, ein weißer Ueberwurf deckte seine Schultern, an seinem Gürtel hing ein Biberfell, das ohne Zweifel sein Feuerzeug und Jagdgeräthe barg, seine Haare fielen in den Nacken herab und sein Haupt war mit der Haut eines Bärenkopfes bedeckt, dessen beide Ohren als Siegeszeichen auswärts flatterten. — Nach einigen Schritten verschwand er hinter einem Druffel dichtstehender Bäume, und als ich aus dem Buschwerk hervortrat, sah ich ihn am Ufer seinen Bogen und seine Pfeile in eine Pirogue von getrockneter Rinde legen. Er zog sie mit kräftigem Arm in den Fluß hinein, stellte sich an den Schnabel und ließ sie durch Hilfe seines Ruders, das er geschickt von einer Seite auf die andere wandte, stromabwärts fliegen; hierauf entfaltete er ein aus Rinde fein gewobenes Segeltuch. Ich sah ihn, sein Bootsruder in ein Steuerruder verwandelnd, langsam den Fluß hinabschiffen. — So segelte der Wilde in seinem schmalen Canot hinunter, so daß es ihm unmöglich gewesen wäre, sich darin aufrecht zu erhalten; er konnte die Dunstwirbel des Wassersturzes am Horizonte aufsteigen sehen und genau das Toben des Katarakts vernehmen. Er war noch eine halbe Meile von den Stromschnellen, deren Gefahr er wohl kannte, entfernt, und schon begann er, dem Gestade zuzuwenden, als sein scharfes Auge einen Falken entdeckte, der unter den Wolken hinschwebte; schnell riß er das Segel von Birkenrinde ab, ergriff seinen Bogen, legte den Pfeil auf die Sehne und harrte, auf dem Rücken in seinem Kahne liegend, bis der Vogel auf Schußweite herankäme. Während der Waidmann sorglos und unbeweglich auf den Wellen ruhig dahinschaukelte, flog der Falke, weite Kreise beschreibend, immer näher der Erde zu. — Wer vom Ufer aus diesen steuerlosen Nachen in der Stromesmitte hätte hintreiben sehen, würde ihn für ein Bündel sturmzerknickter Binsen oder für den Cadaver eines in den großen Seen ertrunkenen Büffels gehalten haben. Plötzlich schwirrte der Pfeil, der Indianer stößt einen Schrei aus, und der durchbohrte Vogel fällt; aber noch zappelnd wälzt er sich, von seinen zerschossenen Flügeln schlecht bedient, in die Mitte des Flusses hinein. — So hatte demnach der Jäger seinen Pfeil und den Vogel eingebüßt, dessen Goldgefieder sein Haupt beim Berathungsfeuer geziert haben würde. Voll Wuth rudert er gegen seine Beute und einem unausweichlichen Tode entgegen, indem er die Stromschnellen vergaß, die ihn schon erfaßten, er, der, wie jeder Indianer, wußte, daß noch kein Sterblicher über die Blumen- und Moosbänke, welche hauptsächlich die Insel ausmachen, hinausgekommen ist, und daß weder ein Canot von Seneca, noch eine Kriegspirogue von Abbirondack so kühn gewesen, sich auf die schäumenden Wogen zu wagen. — Er erkannte bald seine tod-

*) Der Niagarasturz wird durch die Ziegeninsel in zwei Partieen geschieden, wovon die auf der amerikanischen Seite die höhere ist.

bringende Unbesonnenheit; unfähig, seinen Kahn an eine der Inseln zu lenken, suchte er wenigstens sich an einige Baumäste zu klammern; allein die angefaßten Blätter blieben in seinen Händen, die er in krampfhafter Verzweiflung bewegte; es war vergeblich, er mußte sterben. Nun erinnerte er sich, daß er ein Krieger sei, wie die Indianer sagen, und mit Muth in den Tod gehen müsse. Er ergriff die an seinem Gürtel hängende Branntweinflasche, leerte sie mit einem Zuge und schaute, die Arme über die Brust gekreuzt, mit ruhigem Auge in den unermeßlichen Abgrund, der ihn verschlingen sollte. Der Nachen schoß von Fels zu Fels mit der Schnelligkeit des Blitzes. Man sah ihn noch unter dem Regenbogen, welchen die Sonne bildet, wenn ihre Strahlen die Wasserdünste des Stromsturzes durchschimmern; da erhob der Indianer noch seine beiden Hände zum Lebewohl. Hierauf verschwand Kahn und Jäger und Alles in der Tiefe.

Über die kleinen Virtuosen Gebr. Wilschau.

Die Gebrüder Robert und Alexander Wilschau, Söhne des Stadtmusikus Wilschau in Marienwerder, welcher auch bis jetzt ihr einziger Lehrer war, haben sich in mehren Gärten hören lassen, um das Wohlwollen des Publikums zu gewinnen. Es ist nicht zu leugnen, daß diese beiden Knaben eine seltene Erscheinung sind, die uns um so erfreulicher sein muß, als uns die Kunde von solchen frühgereiften musikalischen Talenten nur aus ferneren Gegenden zukam, und wir nun sehen, daß unser kaltes, unfreundliches Preußen, welchem die holden Musen unmöglich günstig sein können, sondern es nur als eine ultima Thule betrachten müssen, auch dergleichen Früchte zeitigt, und sich das Talent und der Geist durch die feuchten hyperboreischen Nebel, durch Winters Eis und lange Nächte ihre Bahn brechen. Der ältere der beiden Knaben zeichnet sich durch eine große Fertigkeit auf der Violine aus; damit verbindet er eine Sicherheit im Spiel und eine Kraft im Bogenstrich, welche bei seinem Alter in Erstaunen setzen. Er ist nicht allein schon jetzt ein tüchtiger Violinspieler, sondern berechtigt auch zu großen Hoffnungen für die Zukunft. Dabei ist er ein sehr fertiger Flötenbläser. Der jüngere wiederum hat eine ungemeine Weichheit und Lieblichkeit des Tons auf seiner Flöte, und es ist herrlich, wie sich Kräftiges und Zartes paart, wenn sie ein Doppel-Concert von Fürstenau vortragen.

Sie beabsichtigen, ein großes Concert zu geben, und da ihr Talent und die errungene Kunstfertigkeit einen wahren Genuß darbieten, und da ferner der Ertrag als Beihilfe zu ihrer Ausbildung, unter Anleitung bewährter Meister, bestimmt ist, so dürfte ihnen ein zahlreicher Besuch wohl zu wünschen sein. Kr.

Kajütenfracht.

— Am 8. d. M., Nachmittags, machte das eiserne, nach Warschau bestimmte Dampfboot eine Probefahrt auf der Weichsel von Milchpeter bis gegen Bohnsackerweide und hatte 60 bis 70 Herren und Damen an Bord, welche sich, von dem schönsten Wetter begünstigt und durch keinen Unfall gestört, sehr angenehm und behaglich fühlten. Auf den Getreidehaufen von Ganskrug bis Heubude waren Hunderte von Menschen höchst malerisch gruppirt, und Kanonenschüsse riefen fortwährend die Bevölkerung der ganzen Stromgegend herbei. — Die letzten genauen Untersuchungen ergaben, daß in dem Dünenbruche (der neuen Weichsel) bei Neufähr jetzt noch größere Tiefen, als 7 Fuß vorhanden sind; es kann aber zur Sache gar nicht darauf ankommen, wenn sie sich auch noch vermindern sollten. Der Bau der Schleusen und des Kanals im alten Flußbette, unterhalb des Dünenbruchs dürfte nunmehr in Kurzem beginnen.

— Am 12. Mai fanden mehre Soldaten beim Aufgraben der Erde, um Schießstangen hineinzusetzen, vor dem Olivaer Thore ein Fäßchen. Es enthielt ein großes Packet erst auf einer Seite fertig gedruckter falscher Tresor-Scheine zu einem Thaler und zwei dazu geäzte Steinplatten. Sicherlich hatte der der Papier-Geld-Verfälschung Verdächtige, welcher sich vor einiger Zeit im Gefängnisse erdrosselte, als er die ihm bevorstehende Untersuchung ahnte, diese Verräther seiner Schuld rasch dorthin vergraben.

Provinzial-Correspondenz.

Schlochau, den 6. Mai 1840.

Es war am Sonnabende, den 2. d. M., 6 Uhr Abends, als mehre Bewohner unseres Städtchens in dem nahe gelegenen Haine lustwandelten, um dort Erholung, nach Beendigung ihrer Arbeit, zu schöpfen, was in dieser Zeit hier nicht selten der Fall ist, indem gedachter Hain, so wie dessen Umgebung, mit vielen Naturschönheiten versehen sind. Einige der Lustwandelnden wurden aber, nachdem sie erst eine freie Aussicht im Haine erreicht hatten, auf eine dickaufsteigende Rauchsäule aufmerksam, in welcher sich auch bald Flammen zeigten. Sie bemerkten, daß in dem eine Meile von hier gelegenen Dorfe Mossin Feuer ausgebrochen sei. Bald wurde dieses in dem Städtchen bekannt, und sogleich eilten auch mehre Bürger mit einer der Stadt zugehörigen Feuerspritze nach genanntem Dorfe hin, um den Unglücklichen zu helfen und dafür Sorge zu tragen, daß nicht das ganze Dorf ein Raub der Flammen werde, indem es etwas windig war. Die zurückkehrenden Bürger brachten die traurige Nachricht, daß fünf Bauern und neun Eigenkäthner größtentheils Alles verloren hatten. Auch hat die dort wohnende katholische Gemeinde ihre Kirche verloren, und, was leider öfter bei Feuersbrünsten geschieht, auch eine alte Frau hat in den Flammen des verheerenden Elementes ihr Grab gefunden. Traurig besonders ist die Lage der Eigenkäthner, indem dieselben, mit dem Verluste ihres Häuschens, fast Alles verloren haben, weil dieses ihre ganze Habe ausmacht, und sie sich durch ihrer Hände Arbeit ernähren müssen. Es wurde den Tag darauf von Seiten unserer Stadtbehörde angeordnet, daß eine Collecte für die durch den Brand verunglückten Bewohner des Dorfes gesammelt wurde, und gewiß werden alle Bewohner unseres Städtchens ihr Scherflein zur Unterstützung der Unglücklichen beigetragen haben.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Grosser Ausverkauf
meines Manufactur-Waaren-Lagers.

Da ich beabsichtige, mein Waarenlager in ganz kurzer Zeit zu räumen, habe ich sämmtliche Artikel desselben so bedeutend im Preise herabgesetzt, dass reelle und gute Waare, wie mein Lager enthält, nicht leicht anderweitig so billig gefunden werden dürfte. Das Lager ist gut sortirt in jedem Artikel, und bemerke davon nur: schwere, 5/4 breite, schwarze, blauschwarze und couleurte Seidenzeuge, feine, 8/4 breite Merinos und Thibets, Pondichery und halbwollene Zeuge, Mousseline-, Jaconet-, Mull-, Seidengaze- und Bastard-Kleide in ganz weiss und bunt gemusterten Farben, Kattun, Ginghams und Madras &c.

Die neuesten grossen französischen Umschlagetücher und Shawls, dergleichen in leichten Sommerstoffen, seidene und baumwollene Damenstrümpfe und Handschuhe, gestickte Kragen und Pellerinen, Nett-, Flor- und Gaze-Schleier &c., seidene und baumwollene Sonnenschirme, ächt italienische Strohhüte &c. &c.

Für Herren:

Tuche und Halbtuche, schwarze und couleurte Modefarben, Casimir, baumwollene und wollene Sommerhosenzeuge, auch Leinen engl. Drill (zu Reithosen besonders stark); feine moderne Sammt-, Seide- und Piqué-Westen, seidene Taschentücher, englische Cravatten und Schlipse, Chemisetts und Halskragen, feine Glaçe-, lederne, seidene und baumwollene Handschuhe, seidene und baumwollene moderne Halbstrümpfe, auch ungebleichte und weisse baumwollene und wollene Unterkleider und Camisols, ächt ostind. Nanking &c. &c.

Zum Ameublement:

Engl. woll. Meubel-Damast und Meubel-Moor, Bastard und Cambric zu Gardienen, Gardienenfranzen in weiss und couleurt, in Baumwolle und Wolle, feine Tuch-Tischdecken und Wachstuche, englische Sophateppiche und Teppichzeuge, Bettdecken, ein grosses Sortiment holländischer Kaffeeservietten, Tischgedecke, schlesischer und holländischer Leinwand.

Auch ist ein grosses Waaren-Repositorium zu verkaufen.

C. H. Biebisch,

Langgasse, erste Etage in der Galanterie-Waaren-Handlung Gerlach.

Aechten, alten **Jamaica**- und weißen St.-Croix-Rum in Gebinden und Flaschen empfiehlt zu möglichst billigen Preisen Bernhard Braune.

Neues Etablissement.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage unter der Firma von

Albert Oertell

Lang- und Wollwebergassen-Ecke Nr. 540.,

eine

Tuch-, Leinwand- und Herren-Garderobe-Handlung eröffnete.

Vorzugsweise empfehle ich mein complett sortirtes Lager von ordinairen, mittel und feinen, wie auch extra feinen niederländischen Tuchen in allen Modefarben.

Feine 7/4, 6/4, 5/4 breite und schmale weiße Leinwand, baumwollen und leinen **Bettdrillich, Einschüttungen, Feder-,** Matrosen- und gedruckte Leinwand in verschiedenen Mustern und Breiten, Schürzen- und Handtücherzeug, auch Futter- und Wattirungsleinwand.



Gleichzeitig halte ich ein großes Lager von feinen Herren-Hüten auf Spaterie und Filz, **ächten engl. und franz. Castor**-Hüten, so wie italienischen Strohhüten, nebst Herren- und Kindermützen in allen Façons, seidenen und baumwollenen Regenschirme mit Fischbein- und Stahlgestell.

Ferner empfehle ich noch **das Neueste, was die Mode lieferte** von Cravatten, Schlipsen, Thibet-Shawls, Chemisets mit und ohne Jabots, Halskragen, Manschetten, so wie eleganten und dauerhaften Gummi-Hosenträgern, wollenen Unterbeinkleidern und Unterjacken.

Indem ich die Versicherung hinzufüge, daß es mein Bestreben sein wird, durch reelle Bedienung und billige, aber feste Preise mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben und zu erhalten, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Albert Oertell.



Spazier- und Reise-**Lohnfuhrwerk** ist zu haben Hintergasse Nr. 221., unweit dem Fischerthor.

Aechte **Havanna**- und in Hamburg und Bremen von vorzüglich feinem Havanna-Blatt fabricirte **Cigarren** empfiehlt bei billigen Preisen, so wie Varinas-Canaster in Rollen und diverse Sorten geschnittenen Taback

Bernhard Braune.

Salon in Zoppot.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage den Salon in Zoppot eröffnete und durch prompte und gute Bedienung bemüht sein werde, meine geehrten Gäste auf das vollständigste zu befriedigen.

Zoppot, den 1. Mai 1840. Weckerle.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.